

Fassen wir zusammen! Der Gewinn für die Würdigung des catullischen Gedichts, der sich aus dem Vorstehenden ergibt, ist ein doppelter: die Darstellung erhält einmal, wie schon des öfteren hervorgehoben wurde, szenische Einheitlichkeit, Lebendigkeit; zum anderen tritt erst jetzt – bei voller Anschaulichkeit des wilden, grausigen Akts – der Kontrast zur kühl rechnenden Formulierung, die Catull für diese Verwünschung wählte, in seiner ganzen Schärfe hervor. Das Epigramm bietet eben weit mehr als „a commonplace vituperation“ (Fordyce).

Münster i. W.

Christian Gnllka

---

## CERNO UND DECERNO BEI VERGIL

(Zu Aeneis XII 709)

In allen Vergiltexten lesen wir den Vers Aeneis XII 709 wie folgt:

*inter se coiisse viros et cernere ferro*<sup>1)</sup>.

et om. c. cernere P<sup>1</sup> decernere M P<sup>2</sup> R V discernere b (def. d)

Die handschriftliche Überlieferung gibt also diesen Vers in einer Form wieder, die scheinbar metrisch unmöglich ist; die Herausgeber waren daher genötigt, das Kompositum durch das Simplex zu ersetzen<sup>2)</sup>. Die Lesung *cernere* stützt sich ferner auf antike Quellen: *Seneca*<sup>3)</sup> führt den Vers als Beispiel für die archaische Verwendung des Simplex statt des Kompositums an. *Servius*<sup>4)</sup> bemerkt zu der Stelle: *vera et antiqua haec est lectio*. Aus *Ennius* schließlich ist die Wendung *cernere ferro* für *decernere ferro* bekannt<sup>5)</sup>.

---

1) Den Zitaten sind folgende Textausgaben zugrundegelegt: *Vergil*: ed. R. A. B. Mynors, Oxford 1969; *Servius*: ed. Thilo-Hagen, Leipzig 1881/7; *Ennius*: ed. I. Vahlen<sup>2</sup>, Leipzig 1928; *Lukrez*: ed. C. Bailey, Oxford 1922.

2) Im Bernensis 184 ist die metrische Form durch widersinnige Auslassung des *et* wiederhergestellt.

3) *Epist. Morales* 58, 3.

4) Wir werden auf *Servius*' Erklärung noch zurückkommen.

5) *ferro, non auro vitam cernamus utrique* (Ann. 196); *fortuna ferro cernunt*

Es stehen also hier antike Zeugnisse und Metrik gegen die fast einheitliche Überlieferung. Bei näherem Zusehen aber regen sich Zweifel, ob nicht doch die überlieferte Lesart vorzuziehen ist und auch dabei können wir uns auf antike Quellen stützen: *Senecas* Zitate sind nicht immer genau<sup>6)</sup>, da er wohl aus dem Gedächtnis zitierte. *Servius* erwähnt den Vers noch zweimal, im Kommentar zu *Aeneis* II 508 und zu *Georgica* II 256, aber an beiden Stellen in der in den Handschriften überlieferten Form! Während er in seiner Erklärung zu unserem Vers<sup>7)</sup> diese Lesart ablehnt, unterläßt er dies an den beiden anderen Stellen<sup>8)</sup>. *Priscian*<sup>9)</sup> zitiert: *inter se coisse virosque discernere ferro*<sup>10)</sup>; er führt den Vers als Beispiel für die Schwächung des nachvokalischen *s* in der alten Dichtung an. Hier finden wir sowohl die Konjunktion als auch ein Kompositum, nicht aber das Simplex.

Bevor wir nun die *Servius*stellen besprechen, wollen wir den Gebrauch von *cerno* und *decerno* bei *Ennius* und bei *Vergil* prüfen: Bei *Ennius* finden wir 7mal *cerno*<sup>11)</sup> und zweimal *decerno*<sup>12)</sup>.

*de victoria* (Scen. 180). Dies sind die einzigen Vorkommnisse von *ferro cernere* bei *Ennius*, die wir kennen. Bei der fragmentarischen Überlieferung von *Ennius*' Gedichten mag das wenig besagen. *Servius* jedenfalls zitiert keinen dieser beiden Verse. Vgl. Anm. 7.

6) Eine Überprüfung der Genauigkeit der *Vergilzitate* in den *Epist. Morales* nach dem Index von Reynolds Ausgabe (Oxford 1965) zeigt folgendes Bild: Etwa  $\frac{1}{3}$  der *Vergilzitate* weisen verschiedene Grade von Abweichungen gegenüber dem *Vergiltext* auf; mit ungefähr 70 Stellen ist *Vergil* der von *Seneca* hier am meisten zitierte Autor; ihm folgt *Epikur* (52), dann in ganz großem Abstand *Cicero* (11), *Publilius Syrus* (9), dann die übrigen.

7) Siehe *Servius ad Aen. XII 709*: *inter se coisse viros et cernere ferro: vera et antiqua haec est lectio: nam Ennium secutus est qui ait: 'olli cernebant magnis de rebus agentes'* (Ann. 555). *posteritas coepit legere 'et decernere ferro': secundum quam lectionem synalipha opus est, sed excluso 's', ut sit 'viro et decernere ferro'*.

In den *Servius*hss. finden wir neben *decernere* auch *discernere* (A S corr. a), eine Lesart, die *Priscian* hat. Siehe Anm. 10.

8) Eine ausführlichere Erklärung, auf die wir noch zurückkommen werden, gibt *Servius* im Kommentar zu *Georg. II 256*, der ja nach dem *Aeneiskommentar* verfaßt ist.

9) *Gramm. Lat. II 557 K.*

10) Einige Hss. haben *et discernere* statt *-que discernere*.

11) Scen. 19, 346, 210: *cerno = video, iudico*. Vgl. *Nonius* 261, 13 L: *cernere, indicare. Pacuvius, Ennius Thyeste: 'impetrem'...* (= Scen. 347); an den übrigen Stellen (Ann. 196, 555, Scen. 180, 262) bedeutet *cerno = decerno: mit Waffen entscheiden: ferro* — Ann. 196, Scen. 180, *sub armis* — Scen. 262.

12) Ann. 133, 571; diese letzte Stelle ist für uns irrelevant: *decretum est* hat die Bedeutung *beschließen*.

Nur 3 von diesen 9 Stellen interessieren uns hier: die beiden einzigen Fälle von *ferro cernere* bei Ennius und vor allem der Vers: *adnuī sese mecum decernere ferro* (Ann. 133), dessen Schluß wir bei Vergil wiederfinden.

Vergil<sup>13)</sup> verwendet *cerno* 5omal, immer in der Bedeutung *wahrnehmen, sehen*; an einer weiteren Stelle hat man, meiner Meinung nach mit Unrecht, *kämpfen* verstehen wollen<sup>14)</sup>. *cernere* in der Bedeutung *decernere* käme also bei Vergil nur an einer einzigen Stelle vor, eben in diesem Vers, dem wir unsere Untersuchung widmen. *decerno* lesen wir bei Vergil 7mal<sup>15)</sup>. In 3 von den 4 Versen, in denen *decernere* mit *ferro* verbunden ist, steht diese Wortgruppe am Versende in der Form *decernere ferro* wie bei Ennius<sup>16)</sup>.

Bei Vergil bedeutet also das Simplex ausschließlich *wahrnehmen*, nicht aber *kämpfen, entscheiden*; in dieser Bedeutung hat Vergil nur das Kompositum<sup>17)</sup>.

Lukrez übrigens hat *cerno*, mit einer einzigen Ausnahme<sup>18)</sup>,

13) Nach H. Merguet, Lexikon zu Vergilius mit Angabe sämtlicher Stellen, Leipzig 1912.

14) *tum magis ut propius cernunt non viribus aequos* (Aen. XII 218). (aequos Ioh. Schrader; aequis codd. Servius). Eine Übersicht über die verschiedenen Erklärungsversuche bei Conington-Nettleship, *The Works of Virgil with a Commentary*<sup>5</sup>, London 1898, zu der Stelle. Die wahrscheinlichste Erklärung scheint mir *cernunt = sehen*; die Rutuler sind geängstigt, „umso mehr noch als sie von der Nähe sehen, daß die beiden (Aeneas und Turnus) an Kräften nicht gleich sind“. Dieses Gefühl wird noch bestärkt durch das Aussehen des Turnus. Die Lesung der Hss. *viribus aequis* (siehe V 809, X 357, 431) würde nahelegen, *cernunt* als *decernunt = kämpfen*, zu verstehen. 216ff. zeigen aber, daß die Lage hier vom Standpunkt der Rutuler gesehen wird. Der Impact der Stelle würde m.E. wesentlich geschwächt, wenn plötzlich unmittelbar von den Kämpfern gesprochen würde. Servius' Bemerkung zu XII 218: *propius diligentius, ut* (I 526) *et propius res aspice nostras* scheint keinen Zweifel darüber zu lassen, daß er *cernunt* als Synonym von *aspiciunt* verstanden hat. Damit fällt das einzige Beispiel für *cernere* in der Bedeutung *kämpfen* bei Vergil, abgesehen von unserer Stelle.

15) Georg. III 20, III 218; Aen. IV 475, VII 525, XI 218, XII 282, 605. Uns interessieren hier nur die letzten vier Stellen, in denen die Verbindung *ferro decernere* vorkommt.

16) Ann. 133, siehe oben.

17) Erwähnenswert scheint mir, daß die Wendung *decernere ferro* am Versschluß nur in den Büchern XI und XII vorkommt.

18) Siehe L. Roberts, *A Concordance of Lucretius*, Berkeley 1968. Nur in V 393 verwendet Lukrez das Simplex in der Bedeutung *decernere*, interessanterweise in der allitterativ-etymologischen Verbindung *cernere certant*, nach *certamine* im vorhergehenden Vers. Dieser Vers ist dem von Servius zitierten Enniusvers (siehe Anm. 7): *olli cernebant magnis de rebus*

nur in der Bedeutung *wahrnehmen*; das Wort erscheint bei ihm 100mal, während er *decerno* überhaupt nicht verwendet.

Vergils Gebrauch von *cerno* und *decerno* bestätigt also die Lesung der Handschriften, was noch durch die Verwendung dieser Verba bei Ennius und bei Lukrez bekräftigt wird<sup>19)</sup>. Das Problem bleibt daher bestehen<sup>20)</sup>.

Kehren wir nun zu Servius zurück: Bei dem Vers Aen. II 508: *limina tectorum et medium in penetralibus hostem* bemerkt er zu *medium*: „*hypallage est, hoc est ‚in mediis aedibus‘; si autem ‚mediis‘ legeris*<sup>21)</sup>, *non stat versus, nisi excluso’s, ut ‚inter se coisse viros et decernere ferro‘.*“ Servius erklärt sich also aus metrischen Gründen für die Lesart *medium*; will man das nicht, dann gibt es nur eine Möglichkeit, nämlich so zu verfahren wie in XII 709 und das auslautende *s* nicht auszusprechen. Im Gegensatz zu seiner Bemerkung zu XII 709 verteidigt er hier *medium* nicht als *vera et antiqua lectio*; noch auffallender aber ist, daß er unseren Vers in der Form zitiert, die seiner Erklärung zu XII 709 zu widersprechen scheint.

Ausführlicher ist seine Anmerkung zu *Georgica* II 256; hier können wir sicher sein, daß sie später ist als seine Erklärung

*agentes* (Ann. 555) so ähnlich, daß bewußte Anspielung sehr wahrscheinlich ist. Siehe auch Bailey, T. Lucretii Cari De Rerum Natura libri VI, Ed. with Prolegomena, Critical Apparatus, Translation and Commentary, Oxford 1947, zu der Stelle. Vgl. auch De Rerum Natura III 659: *discidere ferro*.

19) Es besteht natürlich theoretisch die Möglichkeit, daß Vergil *et cernere ferro* geschrieben hat; er konnte diese Wendung ja bei Ennius gefunden haben, obwohl wir sie bei dem älteren Dichter nicht kennen – und dreimal *decernere ferro* an derselben Versstelle könnte die antiken Herausgeber und Abschreiber veranlaßt haben, auch in XII 709 *cernere* in *decernere* zu ändern. Dagegen ist aber zu bedenken, daß diese Verwendung von *cerno* die einzige bei Vergil wäre; vor allem aber kennen wir seine Methode der Übernahme von Versteilen aus Ennius: er bemühte sich, Archaismen durch modernere Wendungen zu ersetzen. Da er nun *decernere ferro* am Versschluß bei Ennius vorfand, ist es zumindest höchst unwahrscheinlich, daß er das ohne Weiteres verständliche *decernere* entgegen seinem Sprachgebrauch durch das archaische *cernere* ersetzte.

20) Nach dem ThLL, s.v., *cerno*, ist das Verbum in der Bedeutung *armis decerno, contendo*, nicht eben häufig: Zitiert werden 4 Stellen aus Ennius, 2 aus Plautus (interessanterweise in der Form *certamen cernitur*, siehe Anm. 18. – Bacch. 399 = Cas. 516), 2 aus Tragödien, die von uns erwähnte Lukrezstelle, Varro Sat. Men. 189 (ein Enniuszitat), 2 Stellen aus Vergil (Aen. XII 218, aber siehe Anm. 14, und unsere Stelle) und Paneg. Messalae 103. Keine Prosastelle, wenn wir von Varro LL 6, 81 absehen.

21) Die Hss. haben: *medium* M P<sup>1</sup> a b e r v; *mediis* P<sup>2</sup> c d f h; d läßt *in* aus, vielleicht mit Recht.

im Aeneiskommentar<sup>22)</sup>. Zu *et quisquis color*<sup>23)</sup> bemerkt er: *vera lectio est: nam male quidam ‚et quis cuique‘ legunt excludentes ‚at‘ ... alii ‚colos‘ legunt, ut excluso ‚s‘ fiat synalipha et scandamus ‚et quis cuique colat<sup>24)</sup> sceleratum‘, ut sic sit, quemadmodum ‚inter se coisse viros et decernere ferro‘. quod non procedit: tunc enim ‚in‘ ‚s‘ mutatur, cum longa opus est syllaba, ut ‚color‘, ‚colos‘, ‚labor‘, ‚labos‘; hic autem non solum longam non facit syllabam, sed etiam excluditur ‚s‘ cum superiore vocali: unde legendum est: ‚et quisquis color‘, quod nec obscuritatem adfert nec fidem derogat lectioni“.*

Wieder erscheint unser Vers in der Form: *et decernere ferro*. Servius' Erklärung ist inkonsequent: Zu Georgica II 256 bemerkt er, daß man nicht statt *color* mit kurzer Endung die alte, lange Endung *-os* verwenden, dann das *s* weglassen und den übrigbleibenden Vokal mit dem folgenden *at* verschmelzen darf<sup>25)</sup>. Aber genau das erwähnt er für Aen. XII 709, ohne es abzulehnen oder auch nur zu kritisieren: *viros* müßte ja in diesem Vers nach Servius sein *s* verlieren und sein Vokal müßte mit dem folgenden *et* verschmelzen: *coisse vir(o(s)) et decernere ferro*; ‚*viret*“ wäre also erlaubt, ‚*colat*“ nicht?

Der Ausfall des nachvokalischen *s* in der alten Dichtung ist eine bekannte Erscheinung. Ciceros Formulierung<sup>26)</sup> läßt keinen Zweifel zu über die beiden Bedingungen, unter denen *s* ausfallen konnte: der dem *s* vorangehende Vokal mußte kurz sein und auf das mit *s* schließende Wort mußte ein Konsonant folgen; es wurde also Positionslänge einerseits und Synaloppe andererseits vermieden. Diese Bedingungen sind aber in unserem Vers nicht erfüllt, denn der Vokal vor dem auslautenden *s* ist lang und das folgende Wort beginnt mit einem Vokal. Wir müssen noch hin-

22) Siehe Servius, z. B. zu Georg. II 201: *ut in Aeneide diximus*, u. ä.

23) Die Hss. zeigen Folgendes: *quis cui a b c? f; quis cuicuiue R; quis cuique M c? r; quisquis alle übrigen und Servius.*

24) Also *colos* mit Ausfall des *s*, *col(o)* in Synaloppe mit dem nachfolgenden *at*.

25) Interessant ist die Schreibung *colat* für *col(o(s)) at*; Servius bemerkt hierzu: *quod (nec) obscuritatem adfert (lectioni)*, denn der Hörer – es war ja noch immer nicht der *Leser* in unserem Sinn – würde *colat* hören, aber nicht *col(o) at* verstehen können. Das mag vielleicht für die Zeit des Servius gelten, aber für Vergils Zeit wäre völliges Verschwinden des *o* in diesem Falle sicher nicht anzunehmen.

26) Siehe Orator 48, 161; vgl. auch Quint., Inst. Or. IX, 4, 38; der Ausfall des *s* in *-us* vor *es, est* in der Komödie und die verschiedenen Erklärungen dieser Erscheinung gehören nicht hierher.

zufügen, daß auslautendes *s* nach Lukrez in der Dichtung nicht mehr ausfällt; bei Vergil jedenfalls gibt es kein Beispiel dafür.

Servius' Beweisführung ist zwar falsch, aber bemerkenswert ist sein Versuch, die Lesung „*et decernere ferro*“ zu erklären, die uns ja abgesehen von dem Zeugnis der Handschriften auch durch Vergils Gebrauch von *cernere* und *decernere* als richtig erscheint.

Ich möchte nun eine Lösung vorschlagen, die sowohl das notwendige *et* als auch das durch Vergils Sprachgebrauch gesicherte *decernere* beizubehalten gestattet. Wir wenden unsere Aufmerksamkeit dem Wörtchen *et* zu: Dieses inhaltlich meist wenig wichtige, lautschwächste Wort ist im lateinischen Hexameter, vor allem bei Vergil, häufig in metrisch iktierter, betonter Stellung, die ihm seinem Sinne nach gar nicht zukommt. Diese Erscheinung ist besonders auffällig, wenn *et* einem auf einen Vokal oder auf-*m* schließenden Wort folgt, sodaß der dem *et* vorangehende Vokal geschwächt würde, was die widersinnige Betonung des *et* noch verstärkte. Die Lösung dieses Problems wurde zuerst von F. W. Shipley<sup>27)</sup> versucht. Wenn *et* einem vokalisch auslautenden Worte folgt, dann – so Shipley – geschieht genau dasselbe wie bei *es*, *est*: nicht der auslautende Vokal des vorhergehenden Wortes, sondern der Vokal von *et* wird geschwächt<sup>28)</sup>. Dies dürfte die richtige Erklärung sein; Shipley hat aber diese Frage nicht im Zusammenhang mit dem Versiktus untersucht, da er keine von der Prosabetonung verschiedene Versintonierung anerkannte<sup>29)</sup>.

In dem von uns besprochenen Falle handelt es sich allerdings um *et* nach einem Konsonanten; ich bin mir der Schwierigkeit dieser Annahme bewußt, für deren Richtigkeit ich bisher nur einen Beweis finden konnte: Das Wort *identidem* wird von Priscian<sup>30)</sup> als *idem et idem* erklärt: *idem* blieb also vor *et* unver-

27) TAPhA LV (1924), S. 137ff.

28) Den Ausdruck *Elision* würde ich eher vermeiden, da doch beide Vokale irgendwie gehört wurden.

29) Ich habe diesem Problem eine Untersuchung gewidmet und bin, auf anderem Wege und unter anderen Voraussetzungen, im Wesentlichen zu demselben Ergebnis gelangt wie Shipley. Vgl. E. D. Kollmann, 'Et' in arsi after elidable Syllables in the Vergilian Hexameter. Studii Clasice XIV, 1972, Bukarest, S. 67–84.

30) Gram. Lat. II 598, 22 K; vgl. ThLL, s. v. *identidem*; J. Soubiran, L'Elision dans la poésie latine, Paris 1966, S. 59 und Anm. 2.

ändert, das *e* von *et* wurde geschwächt und die ganze Verbindung wurde nach dem Dreisilbengesetz als *ein* Wort betont.

Ist unsere Annahme richtig – und nach dem vorher Gesagten ist es wahrscheinlich, daß sowohl *et* als auch *decernere* in dem ursprünglichen Verse gestanden haben –, dann müßten wir lesen:

*coisse viros et decernere ferro.*

Die Lesung der Handschriften wäre also bestätigt und die Schwierigkeit beseitigt. Es scheint, daß Servius das Richtige gesehen hat, obwohl seine Erklärung unrichtig ist.

Tel-Aviv

E. D. Kollmann

---

DAS UMSTRITTENE  
EINGANGSDISTICHON ZU OVIDS  
17. HEROIDENBRIEF

N. Heinsius bietet in seiner Ovid-Ausgabe (Amsterdam 1652) folgende adnotatio zum Eingang des Helena-Briefes: Puteaneus margini adscriptos habet hos versus initio epistulae:

*Si mihi quae legi, Pari, non legisse liceret,  
servarem numeros sicut et ante probae.*

Diese Verse stimmen nach J. Vahlen<sup>1)</sup> mit dem Gedanken, der in der Überlieferung der übrigen Handschriften am Beginn des Briefes vermißt wird, voll überein, und auch sprachlich ist nach seinem Urteil an ihnen nichts auszusetzen. Daß er ihre Echtheit trotzdem nicht für gesichert hält, liegt vor allem an der schwachen Bezeugung, zumal er durch Sedlmayer davon in

---

W. Corssen, Über Aussprache, Vokalismus und Betonung der lateinischen Sprache, Leipzig 1858/9, Bd. II, S. 270, lehnt Priscians Erklärung ab, weil seiner Meinung nach *idem et idem* zu *id-et-idem* hätte werden müssen wie *animum adverto* zu *animadverto* und *venum eo* zu *veneo* wurde. Seine eigene Erklärung – *identidem* aus *idem-ti-dem* – ist m. E. viel weniger wahrscheinlich als die Priscians.

1) J. Vahlen, Über die Anfänge der Heroiden des Ovid, Abh. Berl. Akad. 1881, 12–17 (= Gesammelte philol. Schriften II 81–85).